

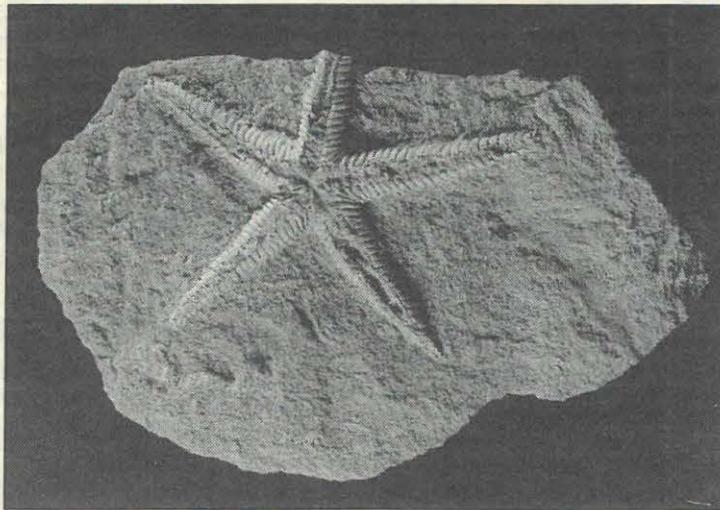
Niederösterreich – neu entdeckt

WIRTSCHAFT · LAND · KULTUR

Thomas Hofmann

STEINMETZKUNST UND FOSSILIEN

„Eggenburg am Meer“ im Krahuletz-Museum



20 Millionen Jahre alter Seesterne aus dem Zogelsdorfer Stein.

Stift Melk in der Wachau, Stift Göttweig, Schloß Schönbrunn, die Wallfahrtskirche in Maria Dreieichen, die Liste läßt sich noch beliebig lange fortsetzen, sowie unzählige Bildstöcke in Niederösterreich sind eigentlich „geborene“ Eggenburger. Um es klarer zu sagen, all diese Bauwerke bestehen aus einem Baustein, dem Zogelsdorfer Kalksandstein aus der Umgebung von Eggenburg. Das ist ein weißer, in früheren Jahrhunderten sehr gerne verwendeter Stein für Bauwerke und Steinmetzarbeiten.

Seit 1472, so sagen es die Urkunden, wird dieser Stein abgebaut. Anfangs wurde er noch in Eggenburg selbst gewonnen, nachdem aber 1561 die dortigen Steinbrüche bereits stillgelegt waren, wurden zunehmend Steine in der Umgebung der Stadt auf der Hochfläche zwischen Eggenburg, Kühnring, Reinprechtspölla, Burgschleinitz und Zogelsdorf abgebaut. Aber nicht nur für Bauwerke wurde dieser Stein verwendet, Herzog Rudolf ließ im Jahre 1299 Steinkugeln, 7800 an der Zahl, aus Zogelsdorf zur Belagerung der Burg Falkenstein im Strassertal kommen. 72 Wagen waren Tag und Nacht unterwegs, berichtet die Chronik.

Eine besondere Blütezeit erlebte der Zogelsdorfer Kalksandstein in der Barockzeit des 18. Jahrhunderts, wo er insbesondere für feinere Architekturteile, das heißt Teile, die nicht verputzt werden, und Statuen verwendet wurde. Ein besonderer Vorzug dieses Steins war, daß man selbst große Blöcke gewinnen konnte, die meisten Figuren bestehen aus einem einzigen Stück. Ein wahres Prachtstück ist die Heraklesgruppe, von Matielli gefertigt, die in der Wiener Hofburg steht.

Abnehmende Nachfrage führte im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert zu einem Niedergang der Steinmetzbetriebe in der Eggenburger Umgebung. Erst Karl Freiherr von Suttner, der 1839 die Steinbrüche erwarb, sowie der große Bedarf durch den Bau der Wiener Ringstraße und die Franz-Josefs-Bahn bescherten dem „Weißen Stein“ eine neuerliche, diesmal letztmalige industrielle Blüte.

Blickt man nicht Jahrhunderte, sondern größere Zeiträume, etwa Jahrtausende zurück, sind es nicht Urkunden und Chroniken, die uns von der Vergangenheit erzählen, sondern Reste der ehemaligen Lebewesen, die uns Auskunft geben über die damalige Welt. Es war vor mehr als 20 Millionen Jahren, die Dinosaurier waren schon längst ausgestorben, Menschen gab es noch lange nicht, als sich im Süden langsam die Alpen aus den Ablagerungen des Tethysmeeres zu einem Gebirge auffalteten. Die Paratethys als Rest des einstigen Tethysmeeres, das sich im Erdmittelalter (Mesozoikum) quer um den Erdball erstreckte, überflutete langsam vom Süden her Teile des Weinviertels. Allmählich

stieg der Wasserspiegel an und erreichte die Granithochfläche des Waldviertels, Geologen sprechen von einer Transgression. Über dem Granit, der aus dem Erdaltertum stammt, wurden grobe und feine Sande sowie weißer Kalkschlamm abgelagert. Dieses flache Meer wurde von unzähligen Lebewesen bewohnt.

Auch wenn sich seit damals manches geändert hat – das Meer ist nicht mehr da, aus dem weißen Kalkschlamm entstand der Zogelsdorfer Kalksandstein –, so sind Fossilien als Reste der damaligen Lebewesen erhalten geblieben. Geht man heute in eine der Sandgruben der Eggenburger Umgebung, findet man noch immer die damaligen Lebewesen, zum Teil noch so, wie sie damals gelebt haben. Im Sand grabende Muscheln, auf dem Sand kriechende Schnecken oder am Sand liegende Seesterne. Sammelt man nun in den verschiedenen Sandgruppen und Steinbrüchen Fossilien, so bekommt man eine große Menge schöner Versteinerungen, die allerhand Rückschlüsse auf die damalige Welt ermöglichen. So fand Johann Krahuletz, der Gründer des nach ihm benannten Museums in Eggenburg, im ausgehenden 19. Jahrhundert einen Krokodilschädel. Ferner wurden dann noch Delphinreste und Seekuhteile gefunden.

Neben diesen spektakulären Funden geben bestimmte Muscheln, Schnecken,

Fischzähne und Palmblätter Auskunft über die Welt zu der Zeit, als der Zogelsdorfer Kalksandstein entstand. Ein flaches, warmes Meer mit zahlreichen Buchten und schönen Stränden mit Palmen in einer subtropischen Klimazone, so hat es damals in der Eggenburger Umgebung ausgesehen. Befindet man sich auf der Hochfläche, so waren alle heute bewaldeten flachen Hügel früher kleine Inseln, die Hochfläche selbst war das flache, ruhige Meer mit seinen vielen Lebewesen.

Im Osten, dem Weinviertel, war tiefes Meer. Hätten Sie gedacht, daß in den Buchten um Eggenburg sogar der weiße Hai seine Kreise zog?

In den letzten Jahren konnte das Wissen über diese Eggenburger Ablagerungen und deren Entstehung entscheidend vermehrt werden. Einerseits durch die flächendeckende geologische Kartierung des Großraums Horn – Eggenburg – Geras durch die Geologische Bundesanstalt in Wien, andererseits durch gezielte Grabungen des Krahuletz-Museums und der Universität Wien, wobei mehrere nahezu vollständige Seekuhskelette geborgen werden konnten, sowie durch intensives Sammeln von Fossilien von Gerhard Pultzgruber aus Strass. All dieses Wissen, all die schönen Fossilien, werden zur Zeit mit viel Liebe zum Detail im Eggenburger Krahuletzmuseum ausgestellt. Der Zogelsdorfer Kalksandstein lebt wieder. Tauchen Sie ein in die Erdgeschichte, der Gesang von Walen, die es auch in Eggenburg gab, begleitet Sie!